

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 48.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1898.

V. Jahrg.

Die Bedeutung der Kleinvieh-Zucht u. -haltung, insbesondere in bäuerlichen Wirthschaften,

ist von Jahr zu Jahr mehr anerkannt worden und immer mehr bricht sich die Ueberzeugung in ländlichen Kreisen Bahn, daß der Kleinvieh-Haltung, wie verstanden hierunter Schweine, Ziegen und Geflügel, unter den heutigen wirthschaftlichen Verhältnissen eine ganz besondere Beachtung zu schenken ist, und daß ihr in sehr vielen Fällen das Verdienst zukommt, die Ertragsverhältnisse eines ländlichen Betriebes günstig zu gestalten.

Berücksichtigt man in erster Linie die fortwährende Zunahme des Bedarf an Fleisch und die damit, von einzelnen Schwankungen selbstredend abgesehen, gestiegenen Fleischpreise und andererseits die relativ leichte und billige Aufzucht eines Schweines, das ein ausgezeichnetes Wertverhältniß sonst unverkäuflicher Wirthschafts-Abfälle und Produkte ist, so findet die statistisch nachgewiesene Erhöhung der Schweineproduktion leicht ihre Erklärung. Da die Nachfrage nach Fleisch und insbesondere nach relativ billigem Schweinefleisch in Zukunft noch zunehmen wird, so hat auch das Bestreben der Ausbreitung dieses Viehwiezes begründete Berechtigung. Gewiß ist mit dieser quantitativen Zunahme des Schweinebestandes auch eine qualitative Verbesserung der Thiere eingetreten; jedoch bleibt auch ein Stück der Züchtung noch manches zu thun. Vor allen Dingen muß eine planmäßige Zucht einer in unseren Verhältnissen bewährten Rasse eintreten. Dies ist ein Punkt, in dem noch viel gefördert wird und wo die einzelnen Landwirthe sich zusammen thun müssen, um gemeinsam das für sie Vortheilhafteste zu erreichen. Ein rasselloses, aus planloser Kreuzung hervorgegangenes Thier wird nie im Stande sein, die größtmöglichen Leistungen hervorzubringen. Hier wäre also zunächst einzusehen und auf Grund gemachter Erfahrungen eine einheitliche Zuchttrichtung für räumlich begrenzte Bezirke einzuschlagen und so zu den höchsten Leistungen befähigte Thiere einer Rasse zu züchten.

Die Vortheile derartigen gemeinsamen Vorgehens der bäuerlichen Landwirthe in Viehzuchtangelegenheiten sind ja hinreichend bekannt, und erfreulicherweise haben sich in letzter Zeit auch bei uns mehrfach Bestrebungen gezeigt, die durch Gründung von Schweinezucht-Vereinen und Genossenschaften der bisher in dieser Richtung etwas vernachlässigten Schweinezucht aufzuheben wollen. Die preussische Staatsregierung hat den Werth derartigen Vereinigungen schon lange erkannt, und es ist ihr Bestreben, solche Unternehmungen, die einen nachhaltigen, der Allgemeinheit förderlichen Einfluß auf die Viehzuchtverhältnisse ausüben, in jeder Weise zu unterstützen.

Nicht minder wichtig wie die Schweinezucht ist die Geflügelzucht für den Landwirth. Jährlich sind bisher über 100 Millionen Mark in's Ausland gewandert für Eier und Geflügel. In volkswirtschaftlicher Beziehung ist dies nicht schwer genug zu belegen. Auch hier liegt der Hauptgrund der mangelhaften heimischen Produktion in wenig sachgemäßer Zucht, Haltung und Pflege unseres Geflügels. Seit kurzem bricht sich jedoch die Ueberzeugung mehr und mehr Bahn, daß eine sachkundige betriebene Geflügelzucht und -haltung sehr wohl im Stande ist, Reinerträge abzuwerfen. In der Erkenntniß, daß es zunächst darauf ankommt, an Stelle des vielfach degenerierten Landhuhns durch Kreuzung und Reinzucht von bewährten, für die klimatischen Verhältnisse passenden Rassen ein gutes Zuchtmaterial zu setzen, ist man bestrebt, Zuchtstationen zu schaffen. Staatlicherseits werden diese Maßnahmen durch nicht unbedeutende Beihilfen unterstützt. Es ist zu wünschen, daß auch in den theilnehmenden Kreisen unserer praktischen Landwirthe die Vortheile derartigen mit Hilfe staatlicher Unterstützung in's Leben gerufenen Einrichtungen ihre verdiente Anerkennung finden. Dies wird seinen besten Ausdruck darin finden, daß die praktischen Landwirthe auch ihrerseits keine Opfer scheuen, um so auf dem als richtig erkannten Wege mit Unterstützung durch staatliche Mittel zu etwas Vollkommenem und nachhaltig dem allgemeinen Interesse Dienendem zu gelangen.

Mittheilungen.

* Das Töbten von Geflügel nehmen die Franzosen in folgender Weise vor: Sie öffnen den Schnabel des Geflügels und machen mittels eines scharfen, schmalen Messers einen Einschnitt in den hinteren Theil des Halses, wodurch das Rückenmark durchschnitten und der Tod augenblicklich herbeigeführt wird. Das Geflügel wird sodann an den Beinen aufgehängt. Es blutet vollständig aus und wird dadurch nicht entseelt.

* Ueber das Wachstum der Pflanze. Nach Messungen, die von Ammon an edlen Föhlen des Teutoburger

Waldes vorgenommen wurden, haben sich für den Wachstumsfortschritt bei diesen, folgende Zahlen ergeben:

im ersten Jahre	15 Zoll
zweiten „	5 „
„ dritten „	3 „
„ vierten „	1 1/2 „
„ fünften „	1 „

Wir sehen daraus, daß das Wachstum im vierten und fünften Jahre, wo wir es meistens schon als abgeschlossen betrachten, noch ein ganz erhebliches ist.

Allerlei Praktisches.

(1) Bei älteren Bäumen müssen die Kronen ausgeästet werden, damit Licht und Luft zum Innern ungehindert gelangen kann. Licht ist, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, Bedingung zum Gedeihen, zur ernährenden Arbeit der Blätter und damit zur Ausbildung kräftiger, zahlreicher Fruchtknospen, Befruchtung der Blüten,



Entwickelung der Früchte. Was Nährstoffe dem unterirdischen Theile der Pflanze sind, ist Licht dem oberirdischen. — Zu entfernen ist daher: zu dicht stehendes Geäst in ganzen Partien, ins Innere der Krone gerichtete, krumme, beschädigte, wagerechte oder hängende Äste. Von kleineren Theilen entfernt man wiederum zu dichtes, ferner schwaches neben starkem, sei es Fruchtholz oder Leitholz. — An jüngeren, noch sehr wuchsfähigen Bäumen wird Letzteres um ein Drittel seiner Länge gekürzt.

(2) Gefrorene Milch ist in Sibirien Handels-Artikel, indem dort fast im allgemeinen die Milch, nicht wie bei uns, in Holzmägen, sondern in Stücken abgegeben wird, und in Frankreich besetzt sich bereits eine eigene Industrie mit dem künstlichen Gefrierenlassen der Milch. In gefrorenem Zustande läßt sich die Milch nicht nur leichter transportieren, sondern auch länger als vier Wochen aufbewahren, ohne an ihrer Frische und Verwendbarkeit und ihrem Fettgehalt auch nur das Geringste einzubüßen; es sind dies Vortheile, die man zweifellos in nicht zu ferner Zeit auch bei uns ausnützen wird.

(3) Aufbewahrung von Rübenkernern. Rübenkerne bedürfen, um sie den Winter über brauchbar für die Aussaat im darauffolgenden Jahre zu erhalten, keiner besonderen Aufbewahrungsweise, wenn sie nur genügend trocken geerntet und eingefahren worden sind. Die Rübensamenzüchter pflegen gut eingenommene Kerne einfach in einem mit genügend Durchlüftung versehenen Raume etwa 2—3 Fuß hoch aufzuschichten und im Verlaufe des Winters 2—3 Mal durchschaufeln zu lassen. Derartige Rübensamen verliert nichts an seiner Keimfähigkeit, häufig keimt er sogar im Frühjahr nach der Ernte besser als unmittelbar nach Beendigung der letzteren. Es hängt dies von dem durch die Witterungsverhältnisse bedingten Grade der Austrocknung ab. Die Keimfähigkeit von feucht geernteten oder nicht genügend lufttrockenen eingefahrenen Rübensamen ist dagegen sehr empfindlich.

(4) Behandlung der Hühner zur Jetztzeit. Bei zunehmender Kälte ist in erster Linie für einen warmen Stall Sorge zu tragen; unter 4 Grad Wärme darf die Temperatur in demselben nicht betragen, deshalb eignen sich im Winter für Hühner am besten Pferde- und Kuhställe, deren Böden man mit Torfmüll bestreut; eine öftere Beigabe von Staubkalk, der von den Hühnern gern genommen wird und zur Schalenbildung dient, ist stets anzurathen, insbesondere wenn die Hühner keinen Auslauf haben. Beim Auslauf in's Freie

sind besonders Hühner mit großen, fleischigen Rämmen zu beachten, welche gegen Kälte sehr empfindlich sind und durch Kälte leicht erfrieren. Die einer Frühbrut entstammenden jungen Hennen der schweren Hühnerrassen, Cochin, Langshans, beginnen zu legen.

Herbstreinigung im Rindviehstall. Im Laufe des Jahres sammeln sich in jedem Viehstall in allen Ecken u. f. w. Mengen von Dünger- und Futterresten an, die, in faulniß übergehend, einen günstigen Nährboden für alle möglichen Bakterien abgeben. Durch diese werden dann unter Umständen ansteckende Krankheiten hervorgerufen, über deren plötzliches Auftreten der Thierarzt sich keine Erklärung weiß. Abgesehen von der Tuberkulose dürfte dabei obenan das feuchthafte Verkäulen der Kühe stehen, dessen Ansteckungsstoff aus den faulenden Substanzen einer zurückgebliebenen Nachgeburt sich entwickeln kann. Aus diesen Gründen wird, wie die „Dresd. landw. Presse“ meldet, eine alljährliche gründliche Reinigung des Stalles empfohlen. Zu derselben muß natürlich alles Vieh aus dem Stalle gebracht werden: am besten für einige Zeit auf die Weide, die sich ja im Stoppelfeld im Herbst wohl in jeder Wirthschaft findet. Ist Weide aber nicht vorhanden, so treibe man das Vieh auf die umfriedigte Düngerstätte. Im Stalle selbst ist nun alles, was nicht niel- und nagelfest ist, von seinem Platz zu reißen, denn gerade unter Futtertrögen, Wasserfässern, Zubereitungsmaschinen und anderen unsichtbaren Fuß- und Rüdewänden ist der Hauptmisteplatz aller möglicher faulender Substanz. Die Reinigung erfolgt zunächst nur mechanisch mit Besen und Kratzseifen, dann nochmals mit heißer Sodalösung, und endlich werden Wände und Decken sauber mit bieder Kaltemilch doppelt gewaschen. Es empfiehlt sich, bis in Mannshöhe an den Wänden einen dunkel gehaltenen Sockel zu streichen; wer über viel Geld verfügt, läßt den Sockel vorher cementieren und dann mit Steintohlentheer streichen; dann kann man ihn mit geringer Mühe öfter abwaschen lassen.

Marktbericht für den Regier.-Bezirk Wiesbaden.

(Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M.) Montag, 19. Dezember, Nachmittags 12 1/2 Uhr. Per 100 Kilo gute marktübige Waare, je nach Qualität, loco Frankfurt a. M. Weizen, hiesiger Nr. 17.00 bis —. Roggen, hiesiger, Nr. 15.00 bis 15.40, Gerste, Ried- und Pfälzer, Nr. 17.25 bis 17.75, Wetterauer, Nr. 17.25 bis 17.50, Hafer, hies. Nr. 14.40 bis 14.75. Heu und Stroh (Notirung vom 16. Dezember) Heu (neues) 5.20 bis 7.00 M., Roggenstroh (Langstroh) neues 3.60 bis 4.00 M., Preßstroh —. M.

* Mannheim, 19. Dezbr. Amtliche Notirung der dortigen Börse (eigene Depesche). Weizen, pfälzer 18.00 bis —. M., Roggen, pfälzer 15.75 bis —. M., Gerste, pfälzer 17.50 bis 18.00 M., Hafer, badischer 15.00 bis 15.55 M., Raps 24.50 bis 24.75 M.

* Diez, 17. Dez. Nassauer Rothweizen 17.62 bis 17.81 M., Roggen, neuer 14.66 bis 14.80 M., Gerste 15.38 bis 16.14 M., Hafer 13.80 bis 14. —. M., Raps —. bis —. M.

* Frankfurt, 19. Dez. (Obstmarkt.) Notirung der Centralstelle für Obstverwertung. (Die Preise verstehen sich bei sofortiger Lieferung.) Durchschnittspreise per 50 Kilogr. Kochbirnen 10.00 M., Wintertafelbirnen je nach Sorte 16.00—30.00 M., Wintertafeläpfel je nach Sorte 15.50—25.00 M., Wirthschaftsäpfel 9.50 M., Trauben —. M., Quitten —. M., Walnüsse 22.00 M.

* Frankfurt, 19. Dezbr. Der heutige Viehmarkt war mit 419 Ochsen, 31 Bullen, 874 Kühen, Rindern und Stieren, 316 Kälbern, 554 Hammeln, 0 Schafen, 1249 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich per 50 Kilo Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 66—69 M., b. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 62—64 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 55—59 M., d. gering genährte jeden Alters —. M. Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 56—58 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 54 M., c. gering genährte 00—00 M. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a. vollfleischige, ausgemästete Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 59—61 M., b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 55—57 M., c. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 45—47 M., d. mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 35—37 M., e. gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 31 bis 35 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Rälber: a. feinste Rälber (Wollm. Rälber) und beste Sauglälber (Schlachtgewicht) 73 bis 75 Pfg., (Lebendgewicht) 43—46 Pfg., b. mittlere Rälber und gute Sauglälber (Schlachtgewicht) 63—68 Pfg., (Lebendgewicht) 36—40 Pfg., c. geringe Sauglälber (Schlachtgewicht) 52—58 Pfg., (Lebendgewicht) 00 bis 00 Pfg., d. ältere gering genährte Rälber (Fresser). —. Schafe: a. Mastlamm u. jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht) 56—58 Pfg., b. ältere Masthämmer (Schlachtgewicht) 45—50 Pfg., c. mäßig genährte Hämmer und Schafe (Mergschafe) (Schlachtgewicht) 40—42 Pfg. Schweine: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 60 Pfg., (Lebendgewicht) 46 bis 47 Pfg., b. fleischige (Schlachtgewicht) 58—59 Pfg., (Lebendgewicht) 00 Pfg., c. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber, (Schlachtgewicht) 00—00 Pfg., d. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) 00—00 Pfg.

Die Preisnotirungskommission.